

„Mein Leben besteht aus Glas“

Anett Rudoba aus Bad Muskau schwört auf Kooperation mit Hütten im Dreiländereck



Anett Rudoba zeigt ein mundgeblasenes Friseur-Waschbecken für die Firma Wella.

Foto: Gabi Nitsche

„Die Kunst, die hier niemand mehr kann, wird noch immer im Dreiländereck beherrscht“, sagt Anett Rudoba. Es ist die Kunst, mundgeblasenes Glas herzustellen. Zum Beispiel für denkmalgeschützte Kronleuchter.

Von Gabi Nitsche

Bad Muskau. Ihre Augen leuchten und aus dem Mund der 53-Jährigen sprudelt es nur so, wenn sie von mundgeblasenen Glaskunstwerken erzählt. Schon seit Kindertagen ist sie in Glas vernarrt. „Mein Vati leitete die Schleiferei in der Bärenhütte in Weißwasser. Und in den Ferien war ich oft da und hab mich ausprobiert. Das war einfach schön.“ Anett Rudoba lernte in Weißwasser Wirtschaftskaufmann, studierte an der Ingenieurschule für Glas-technik bevor sie in den Oberlausitzer Glaswerken – kurz OLG genannt – im Vertrieb begann. Als 1995 die mundgeblasene handgefertigte Glasherstellung eingestellt wurde, wechselte Anett Rudoba in die Bärenhütte. „Denn die Glasfertigung nach alter Tradition aus dem Schmelzofen ist bis zum heutigen Tage Faszination und Kunst

zugleich für mich“, beschreibt die 53-Jährige. Als dann aus wirtschaftlichen Gründen das Aus der Bärenhütte besiegelt war, entschied sich Anett Rudoba für den Schritt in die Selbstständigkeit. „Ich wusste, dass der Bedarf nach wie vor da war“, nennt sie den ausschlaggebenden Punkt, ihre Firma aufzubauen.

Jetzt musste sie nur noch eine Glashütte finden, wo sie die Aufträge ihrer Kunden produzieren lassen konnte. „Die fand ich im thüringischen Schmiedefeld. Eine kleine super Glashütte. Jahrelang arbeiteten wir zusammen, bis diese auch schließen musste. Die Bausubstanz war zu alt.“ Was nun? Die Bad Muskauerin fand einen Ausgleich im Dreiländereck.

„Aus alter Tradition gewachsen gibt es in Tschechien die besten Glasmacher und -hütten für dieses alte Handwerk“, ist sie überzeugt. Dort werden von den gestandenen Männern alte Tricks und Kniffe der Glasmacher beherrscht. „Erfahrungen, die benötigt werden, wenn ich wieder mit einem neuen Projekt komme und eine spezielle Farbe geschmolzen oder eine alte komplizierte Form eingeleitet werden soll.“

Wenn Anett Rudoba von Aufträgen ihrer Kunden spricht,

dann geht es nicht um Geschenkartikel für einzelne Personen, sondern um exklusive Projekte, oftmals von historischer Bedeutung. Die Liste aus den vergangenen 15 Jahren ist lang.

Leuchtingläser aus Rauchglas für den restaurierten denkmalgeschützten Kronleuchter in der Universität Bonn gehören genauso dazu wie elfenbeinfarbige Leuchten für das Ernst-Barlach-Theater in Güstrow oder die Deckenkronen in der Alten Stadtbibliothek Frankfurt am Main beziehungsweise die in der Sempeler Oper aus Opalglas. „Die Wella AG beauftragte bei mir zum Beispiel große Waschbecken aus Glas für Friseurgeschäfte in ganz Deutschland“, berichtet Anett Rudoba stolz.

Um die breit gefächerten Wünsche ihrer Kunden aus verschiedenen Ländern der Welt erfüllen zu können, muss sich die Bad Muskauerin auf die Kooperationspartner zu hundert Prozent verlassen können. „Die Kunden interessiert nicht, in welcher Glashütte ich produzieren lasse. Sie wollen Qualität und Termintreue.“ In Zusammenarbeit mit den tschechischen und polnischen Glashütten gelingt genau das. „Jede Hütte hat sich auf die eine oder andere Art spezialisiert. Unter nur einem Hüttendach lässt sich diese Vielfalt zu erschwinglichen Preisen auch in diesen Ländern nicht mehr realisieren“, weiß Anett Rudoba.

„Die Kunst, die hier niemand mehr kann, wird noch immer im Dreiländereck beherrscht“, schwärmt sie und berichtet von freundschaftlichen Kontakten,

die in den Jahren aus anfangs geschäftlichen Beziehungen gewachsen sind. Verständigungsschwierigkeiten gebe es nicht. „Entweder wird englisch oder deutsch gesprochen.“

Damit die Mundglasmacher den Auftrag top ausführen können, ist vorher der Krauschwitzer Ekkehart Krahl gefordert. „Er ist Modell- und Formbauer. Wenn ich von meinen Kunden die Designer-Zeichnungen erhalte, gehe ich damit zu ihm und er fertigt die Form für die Glasbläser.“ Erst dann macht sich die Bad Muskauerin auf den Weg nach Tschechien und Polen. Im Jahr kommen mindestens 25 000 Fahrkilometer mit dem Auto zusammen. Und das bei Wind und Wetter. Die 53-Jährige winkt ab, sagt lachend: „Mein Leben besteht aus Glas.“

Ihren Ausgleich zwischen all den gläsernen Aufträgen und Verpflichtungen findet sie zum Beispiel, wenn sie ihre Runden um den Bärwalder See dreht. „Mindestens einmal pro Woche geht's auf Inlinern die gut 20 Kilometer um den See. Das ist einfach herrlich.“ Wenn es Anett Rudoba zwischendurch am Computer oder nach langer Autofahrt „dicke“ wird, „dann greife ich mir meine Nordic-Walking-Stöcke und ab geht's“. In Bad Muskau-Köbeln, wo sie mit ihrem Mann zu Hause ist, sind die Bedingungen zum Durchatmen und Laufen geradezu ideal. Und dann sei da noch etwas, das sie genauso wenig missen möchte: „Das ist jeden Morgen meine RUNDSCHAU. Und wehe, wenn Sie das nicht erwähnen...“

Studenten sollen Ideen für Kromlau entwickeln

Gesprächsrunde mit Einwohnern am 10. September

Kromlau. Der Gablenzer Ortsteil Kromlau rückt in der nächsten Woche in den Fokus von Studenten. Kromlau ist Bestandteil der Sommeruniversität Lausitzer Dörfer. 30 Studierende von zehn Universitäten aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Slowenien sind in der Lausitz, um sich die Gegebenheiten anzuschauen und Ideen zu entwickeln. „Der Blick von außen kann doch sehr interessant sein“, kündigte Bürgermeister Dietmar Noack (CDU) das Ganze im Gemeinderat an. Er sei gespannt, welche Ideen die jungen Leute entwickeln werden.

Dabei geht auch in diesem Fall nichts ohne das Mitwirken der Einwohner. So ist für den 10. September um 19 Uhr im Vereinshaus eine Gesprächsrunde geplant, in der die Kromlauer und die Studenten miteinander ins Gespräch kommen können. „Jeder Bürger ist dort gern gesehen“, so Noack.

Bis zum 14. September sind die sechs Studenten im Ort unterwegs, werden dabei auch Interviews mit Kromlauern führen. Eine zweite Runde drehen sie vom 17. bis 20. September.

Am 19. September, wiederum um 19 Uhr, ist die öffentliche Präsentation der Ergebnisse im Vereinshaus geplant. Die Konzepte sollen dabei möglichst realitätsnah sein.

Neben Kromlau werden in der Lausitz noch Pusack, Groß Jämsno und Jämswalde unter die Lupe genommen. Am 20. September werden die Konzepte bei der Abschlussveranstaltung auf den IBA-Terrassen in Großräschen öffentlich präsentiert, von einer Jury bewertet und prämiert.

Immer mehr junge Menschen verlassen den ländlichen Raum, weil die Angebote für Freizeitaktivitäten, berufliche Entwicklung und gesellschaftliche Teilhabe in den Städten deutlich vielfältiger sind. Gleichzeitig entdecken aber auch immer mehr Menschen das Land als Gegenentwurf zur Stadt, heißt es in der Ankündigung der Sommeruniversität. Deren Träger ist das Projekt Laurin – Regionale Identität und kulturelle Vielfalt als Schlüssel zu zukunftsfähiger Regionalentwicklung, Arbeitsmarktintegration und demokratischer Teilhabe in der Lausitz. rw

Neuer Gemeinderat in Schleife



Jörg Herbst aus dem Schleifer Ortsteil Rohne gehört seit Dienstagabend für die Linkspartei dem Schleifer Gemeinderat an. Er rückt für Christina Honko nach, die nach Schweden verzogen ist. Bürgermeister Reinhard Bork (parteilos) hat den Rohner vereidigt und ihm für das Ehrenamt gutes Gelingen gewünscht.

Foto: Gabi Nitsche

Schleife und Vattenfall streiten um Schulbau

Gespräche finden hinter verschlossenen Türen statt / Bürgermeister muss Einwohner vertrösten

Schleife. Die Gesichter der Gemeinderäte haben am Dienstagabend Bände gesprochen – auf diesen waren keine guten Nachrichten zu lesen, sondern Ernüchterung. Denn bevor sich die Türen des Sorbischen Kulturzentrums für die öffentliche Ratssitzung auf taten, war im Saal schon heftig diskutiert worden, wie durch die Türscheiben zu sehen war. Das machte nicht etwa der Rat unter sich, sondern es debattierten Bürgermeister Reinhard Bork (parteilos), Gemeinderat sowie Thomas Penk und Joachim Kretschmer von Vattenfall. Dabei ging es auch um den geplanten Neubau eines Schulkomplexes.

Schon seit Monaten soll es Zoff zwischen den beiden Parteien geben, weil es einfach nicht vorwärts geht mit dem Vorhaben.

Der genaue Grund dafür wurde bis dato hinterm Berg gehalten. Bürgermeister Bork bestätigte Ende Juli nur, dass der gesetzte Termin im Jahr 2015 für die Fertigstellung nicht mehr zu halten ist. Er berichtete von laufenden Gesprächen mit Vattenfall und dem Land Sachsen und kündigte an, die wirklichen Gründe in der nächsten Ratssitzung zu nennen. Doch daraus wurde am Dienstag nichts.

Dem Einwohner Günter Beeso war das nicht einerlei. Er hakte nach, wo denn die angekündigten Informationen blieben. „Der Schulkomplex hatte bei der nicht öffentlichen Beratung vorhin einen wichtigen Stellenwert und ist einer der Gründe, warum wir heute mit Vattenfall zusammen gekommen sind“, sagte Bork nur

und lehnte jede weitere Äußerung zu diesem Thema ab. Wenn der öffentliche Teil abgehakt ist, gehe die Diskussion weiter, meinte Bork. Anscheinend ohne Erfolg. Zumindest verkündete Schleife keinen. Das Unternehmen Vattenfall reagierte nicht auf eine Anfrage der RUNDSCHAU, wo der Haken bei der Sache ist, dass es nicht voran geht.

Das Vorhaben ist ein Schwerpunkt in dem Umsiedlungsvertrag zwischen Schleife und Vattenfall von 2008. In diesem verpflichtete sich das Bergbauunternehmen, die Kosten für den Neubau eines bedarfsgerechten deutsch-sorbischen Schulkomplexes zu übernehmen. „Die Errichtung des neuen Schulkomplexes soll spätestens bis Ende 2015 abgeschlossen werden“,

steht es im Vertrag geschrieben.

Beide Seiten unterschrieben in diesem Zuge, dass sich die Gemeinde jedoch um Fördermittel bemüht. Das tat sie, erhielt dabei Schützenhilfe von dem CDU-Landtagsabgeordneten Lothar Bienst. Bereits im Dezember 2011 konnte eine Schleifer Delegation den Bescheid über acht Millionen Euro aus Sachsens Kultusministerium entgegen nehmen. Die gute Nachricht verbreitete sich schnell. Die Förderung macht immerhin ein Drittel der Gesamtkosten von mehr als 25 Millionen Euro aus, hieß es damals. Im Januar 2012 beschloss Schleife den Bebauungsplan und ging davon aus, dass noch im gleichen Jahr der Grundstein für den Schulkomplex gelegt werden kann. Nichts passierte. ni

Fitness tanken beim Fahrradfahren unter Wasser

Erlebniswelt Krauschwitz macht mit buntem Kursangebot gute Erfahrungen / Bis zu 200 Teilnehmer pro Woche

Krauschwitz. Die Erlebniswelt Krauschwitz hat im Kalender 2013 sämtliche Aqua-Kurse terminlich festgelegt. Das zahlt sich aus, ist der leitende Schwimmmeister Steffen Krumpa überzeugt. „Normalerweise gehen wir von rund 150 Teilnehmern pro Woche aus. Jetzt haben wir schon einige Wochen mit 200 erreicht.“ Die Leute können besser planen. Ein Blick auf den Kalender, und dann wissen sie, dass zum Beispiel am 16. September die nächsten Übungseinheiten für einen gesunden Rücken und fürs Fahrradfahren unter Wasser starten.

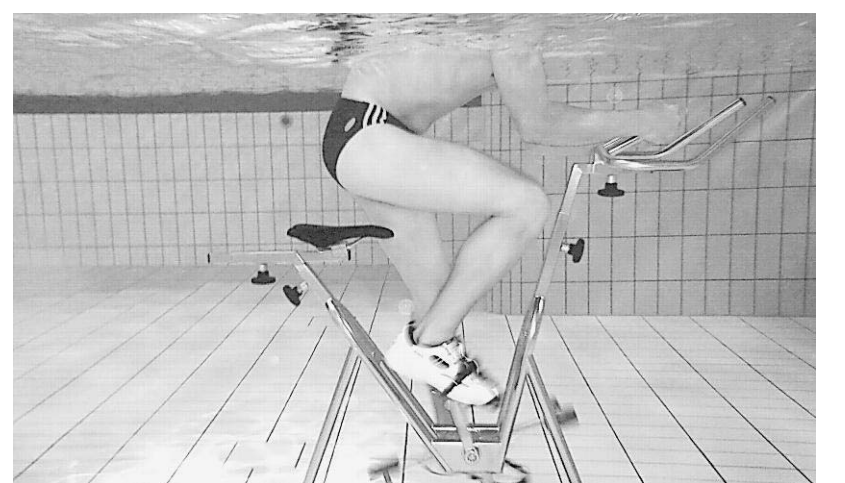
Und die Palette an Kursen ist vielfältig, so Krumpa. Ob junge Leute oder ältere – für jeden sei etwas dabei. „Es gibt eine Gruppe mit überwiegend Frauen aus Rietschen, die kommt mittlerweile schon seit zehn Jahren jeden Montagmorgen zum Aqua-Fitnesskurs zu uns nach Krauschwitz“, berichtet Krumpa. Neben Aqua-Fitness, Aqua-Biking und Rückenfit werde Aqua-Step gern genutzt.

Wenn alle Kurse laufen, dann kommen in einer Woche schon

mal 15 zusammen. „Etliche davon sind öffentlich, also ohne Krankenkassen-Beteiligung. Andere zählen als Prävention, und da gibt es einen finanziellen Zuschuss von den Kassen.“

Steffen Krumpa weist darauf hin, dass einige Kassen inzwischen ihre Zuschuss-Modalitäten ändern. „Es gibt wieder mehr Möglichkeiten, um sogar zwei Kurse pro Jahr zu besuchen und einen Kostenanteil dafür zu bekommen.“ Er rät jenen, die daran interessiert sind, sich bei der eigenen Krankenkasse danach zu erkundigen.

Vieles würde fürs Sporttreiben unter Wasser sprechen. Der erfahrene Schwimmmeister berichtet davon, dass es gut für den Kreislauf ist und diesen stärkt. Im Wasser lassen sich Beweglichkeit und Koordination leichter trainieren als an Land. Zum Beispiel beim Aqua-Biking lassen sich gut Muskeln aufbauen, es ist gelenkschonend und hinzu kommt eine hohe Energieverbrennung. „Weit und breit sind wir der einzige Anbieter mit Aquabikes und haben inzwischen



So sieht es aus, wenn in der Erlebniswelt unter Wasser Rad gefahren wird.

Foto: EV

13 Stück angeschafft.“

In der Vergangenheit habe sich gezeigt, dass das Radeln im Wasser auch eine willkommene Alternative und Abwechslung zum Hallentraining von Fußballern oder Handballern zum Beispiel ist. „Die Sportler machen hier bei uns dann ganz andere Trainingserfahrungen“, weiß Krumpa aus der Vergangenheit.

Wo die Erlebniswelt gerne

noch in Sachen Aqua-Kurse stärker punkten möchte, ist bei den älteren Semestern. Schon vor Monaten wurden viele Seniorenklubs in der Region angeschrieben und über verschiedene Möglichkeiten informiert. Die erhoffte Resonanz blieb aus. Nun hofft das Team aufs Winterhalbjahr. „Vieles machen wir möglich. Interessierte sollten einfach nachfragen“, meint Krumpa. ni